

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 78.

Freitag den 1. Juli 1887.

XXVI. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit der heutigen Nummer beginnt das III. Quartal des laufenden Jahres und erlauben wir uns, alle Freunde und Anhänger der deutschen und fortschrittlichen Sache des Unterlandes zum Abonnement auf die „Marburger Zeitung“ einzuladen und zugleich unsere bisherigen geehrten Abonnenten zu ersuchen, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Geleitet von dem Bestreben, den Anforderungen unserer Leser zu entsprechen und dem Blatte immer neue Freunde zu gewinnen, wird es als politisches Organ unentwegt zur deutsch-fortschrittlichen Partei stehen, stets die Interessen der Deutschen in Untersteiermark vertreten und treu dem Programme seiner Partei auch das Möglichste thun für Wahrheit und Recht.

Nebst den wichtigsten Tagesereignissen werden wir besonders lokalen, sowie gewerblichen Interessen volle Aufmerksamkeit widmen und unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern für interessante Feuilletons Sorge tragen.

Unter der Aufschrift: „Aus Stadt und Land“ bieten wir auch den Nachbarorten Gelegenheit, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen und sorgen so für den regeren Verkehr unserer Partei. — Freudig begrüßen wir daher auf Wahrheit beruhende Mittheilungen von Ereignissen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Außerdem werden wir wie bisher die wichtigsten Straffälle im „Gerichtssaal“ unseren Lesern bieten, sowie wir auch spannende Romane und Novellen zum Abdrucke vorbereitet haben.

Hiermit glauben wir den Wünschen unserer geehrten Leser zu entsprechen und hoffen daher auf recht zahlreichen Pränumerations, welche uns in den Stand setzen wird, den gestellten Aufgaben in immer höherem Maße nachzukommen. Hochachtungsvoll

Die Administration.

Abonnements-Preise:

	Zustellung in's Haus		per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

Die Hauptversammlung des steirischen Forstvereines.

(Schluß.)

Am letzten Dienstag fanden den ganzen Vormittag hindurch die eigentlichen Vereins- und Fachverhandlungen im großen Kasino-Saale statt. Die Mitglieder nahmen sowohl an den Vereinsangelegenheiten, wie an den gediegenen fachlichen Auseinandersetzungen der Redner lebhaften Antheil, wie das vielfache Eingreifen in die anregenden Debatten über Vereins- und fachliche Angelegenheiten zu erkennen gab.

Den Vorsitz führte bei der Versammlung, in Vertretung des schwer kranken Vereinspräsidenten Marquis Bellegarde, der Vicepräsident Herr Baron Mayr von Melnhoff. An den Verhandlungen, welche um 11 Uhr begannen, nahm als Regierungsvertreter Herr Bezirkshauptmann Baron Hein theil. Das Ackerbauministerium hatte Herrn Hofrath Salzer entsendet, der auch den krainisch-küstenländischen Forstverein vertrat, der Herr Bürgermeister Alexander Nagy vertrat die Stadtgemeinde Marburg, Professor Schmirger den galizischen Forstverein, Herr Tscherny, Waldmeister in Beraun, den böhmischen Forstverein u. s. w. Die in Vertretung anwesenden Personen werden der Versammlung vom Vorsitzenden vorgestellt und durch allgemeines Erheben von den Sitzen geehrt.

Es ergreift hierauf Bezirkshauptmann Baron Hein das Wort, um die Wichtigkeit der Waldkultur zum Schutze des Weinbaues in kurzen Worten hervorzuheben und die Versammelten als Erhalter des Waldes in kernigen Worten zu begrüßen.

Herr Bürgermeister Nagy begrüßt die versammelten Forstwirthe im Namen der Stadt und erkennt dankend die Auszeichnung an, welche dieselben unserer Stadt dadurch erwiesen haben, daß sie dieselbe zum Versammlungsorte gewählt haben. Der Herr Bürgermeister versichert die Mitglieder des steirischen Forstvereines der Sympathien der Marburger Bürgerschaft und heißt Marburgs Gäste in herzlichen Worten willkommen.

Herr Hofrath Salzer drückt im Namen des hochbetagten Besitzers des Gutes Jaal den Dank und die Freude aus, daß gerade dessen Gut zum Studienobjekte erwählt wurde und begrüßt die Versammlung als Vertreter des krainisch-küstenländischen

Forstvereines. Es folgen hienach als erster Vortrag sehr lehrreiche „Mittheilungen über die gemachten Wahrnehmungen bei der, am 27. Juli 1887 in die Wäldungen des Gutes Jaal unternommenen Excursion“.

Es referirt hierüber Herr Forstmeister Fritz Haas aus Marau. Der Redner hebt namentlich lobend den trefflichen Zustand der Bauernwäldungen des Bachers hervor und geht dann der Reihe nach die übrigen Eindrücke der Excursion durch. Der Redner hat in 26jähriger Praxis noch keinen Bauernwald gesehen, welcher sich in derart erfreulichem Zustande befindet, wie der am Bacher und er kam die dortige Landbevölkerung dazu nur beglückwünschen. Es könnten sich viele Andere nur ein Beispiel daran nehmen, wie der Bauer selbst seinen Wald bewirtschaften kann, wenn er will. Redner erörtert dann in sachlicher Weise die ausgedehnten Aufforstungsbestrebungen, welche im Bereiche des Gutes Jaal auf der Höhe des Bachers gemacht werden und spricht der Opferwilligkeit des Besitzers hiesfür in warmen Worten die Anerkennung der Fachleute aus.

In der, an diesen Vortrag sich knüpfenden Debatte bricht namentlich Herr Forstleiter Hawlina aus Gonobitz eine Lanze für das Pflanzverfahren auf dem Bacher, welches er dem Saatverfahren vorzieht. Herr Hampel, k. k. Forstmeister in Gußwerk, spricht gegen den, nach seiner Ansicht zu starken Viehtrieb an manchen Stellen des Bachers, wogegen Herr Forstkommissär Franz betont, daß man nicht verlangen konnte, daß der Besitzer Blößen, die vorläufig noch nicht zur Bestockung kamen, unbenutzt liegen ließ und man bot nur durch Belassung der Viehweide dem Besitzer die Gelegenheit, aus seinem Boden die größtmögliche Nutzung zu ziehen. Lebhaftes Bravo lohnte diese Ausführungen.

Nach Verlesung von zwei Begrüßungstelegrammen theilt Herr Forstkommissär Franz mit, daß Herr Otto Pözl, k. k. Landesforstinspektor in Graz, krankheits halber das zweite Referat: „Welche Beobachtungen und Erfahrungen wurden im verflossenen Jahre in forstlicher Beziehung in Steiermark gemacht?“ nicht erstatten kann und übernahm sonach Herr Hampel aus Gußwerk die Mittheilung über die Fortschritte auf dem Gebiete des Forstwesens im verflossenen Jahre. Aus dem Berichte geht hervor, daß namentlich in Obersteier fortgeschreitende erfreuliche Erfolge hinsichtlich der Aufforstung erzielt wurden.

Geodor Biparow.

Ein Nihilistenleben.

Warst Du, geneigter Leser, schon im russischen Städtchen Lutgorow? — Nun, wenn Dich einmal gleich mir der Wandertrieb dorthin führen sollte, so veräume nicht, daselbst das Denkmal Geodor Biparow's aufzusuchen, in dessen steinernem Sockel der Menschheit zur Lehre die inhaltschweren Worte eingegraben sind: „Dieser Stein gilt dem Andenken eines edlen, von der Mitwelt verkannten Mannes.“ — Wer war Biparow? Welche Frage! Du solltest von Biparow nichts wissen, von Biparow, dem russischen Patrioten, der, gleich zahlreichen Schicksalsgenossen, verkannt und verdächtigt, ein unstetes Leben führen mußte, bis der Tod ihn von seiner irdischen Wirksamkeit abrief? Der Mann hatte, wie selten einer, den Reiz des Leidens bis zur Reize geleert. Von seinen, meist tief unter ihm stehenden Zeitgenossen wurde er vielfach für einen Narren gehalten, was aber keineswegs der Fall war, wie nachstehende biographische Skizze darthun wird. Sogenannte schöne Erinnerungen des Erdenwallens kannte er nur eine einzige. Das war

der Festtag, an welchem er seines Lebens Gefährtin, seine unvergleichliche, später allerdings bedauernswürth gewordene „Fatinitza“ fand, deren eheliche Treue manchen lindernden Deltropfen in die ihrem Gemahl vom heiblen Geschick geschlagenen Wunden träufelte. Indes, wozu Sprünge machen in der Lebensgeschichte eines Mannes, dessen Thaten in der Erinnerung fortleben werden bis an's Ende der Zeiten.

Nachdem der Knabe Geodor, dem, abgesehen von seinen etwas stark entwickelten Säbelbeinen, die Merkmale körperlicher Schönheit keineswegs mangelten, zum stattlichen jungen Manne herangewachsen war, wurde er, der Nihilist, seiner besonderen Fähigkeiten wegen, von den russischen Polizeibehörden — man staune — als Organ zur Verfolgung der Nihilisten, die gerade damals wieder argen Schabernack trieben, angeworben. Ein Jahr lang versah er dieses Amt zur entschiedensten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Aber — wer weiß, wie das geschah, plötzlich glaubten diese, den Bock zum Gärtner bestellt zu haben, und Biparow wurde — man behandelte ihn mangels an genügenden Beweisen sehr huldvoll — seines Dienstes entlassen. Die schriftstellerische Ader, die Biparow schon längst in sich verspürt hatte, sollte

nun für ihn eine neue Lebensstellung begründen. Warum auch nicht? Konnte er denn als Schriftsteller nicht viel segensreicher für die bedrückte Menschheit wirken, als in der gefährlichen Rolle eines Nihilistenverfolgers? Gewiß! Darum beschloß er jetzt, durch schriftstellerische Thätigkeit sein Volk, welches damals noch in den Kinderschuhen stach, zum Selbstbewußtsein, zur sittlichen und nationalen Freiheit zu erheben. Leider gibt es auf dieser prosaischen Welt nur wenige solche selbstlose Naturen. Bei seinem Vorhaben kam ihm die in seiner Jugend erworbene Kenntniß mehrerer Sprachen außerordentlich zu statten. Nur zur gründlichen Ausbildung in seiner Muttersprache hatte er, im Vorbeigehen bemerkt, sonderbarerweise nie Gelegenheit gefunden, was ihm im späteren Leben den Verkehr mit seinen Stammesgenossen sehr erschwerte. Trotzdem soll er durch rastloses Bemühen die größten Werke fremder Dichter in die klangvolle Sprache seiner Ahnen übersezt und dadurch die vaterländische Literatur, von der ein deutscher Dichter, offenbar in einer Anwendung blaffen Reides, gesagt hatte, er halte sie in einer Hand, wesentlich bereichert haben. Er arbeitete Tag und Nacht. Die damals schon in seinem weiten Vaterlande auftauchenden



Nach einigen sachlichen Ergänzungen, welche Herr Franz diesem Referate beigab, sprach Herr Georg Schmidt, Forstmeister in Leoben, namentlich in durchdachter und bedeutender Rede über Waldvermessung, woran auch Herr Franz und Professor Schmirger noch einige erläuternde Auseinandersetzungen knüpfen.

Nachdem Herr Dr. Thill eine längere, wohl begründete Resolution für die Kommissation von Waldgrundstücken beantragt hatte, welche dem Vereinsausschusse zur Durchberathung überwiesen wurde, gab Herr Franz noch lehrhafte Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen und wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen.

Dem Herrn Vicepräsidenten Baron Mayr wurde auf Antrag des Herrn Hampel für seine Führung der Vereinsgeschäfte der Dank durch allgemeinen Zuruf ausgedrückt. Um 2 Uhr sammelten sich sämtliche Theilnehmer und zahlreiche Forstfreunde aus Marburg wieder im Kasino-Speisesaale, wo ein solennes Bankett servirt wurde.

Den Reigen der Trinksprüche eröffnete bei demselben Baron Mayr mit einem Toaste auf den Kaiser, worauf sich Graf Franz Attems zur folgenden, schwungvollen Ansprache erhob: „Die Ausflüge des Forstvereines haben sich in früheren Jahren stets in Obersteier bewegt, heuer ist er zum ersten Male in's Unterland gekommen, woraus es sich erklären mag, daß viele Mitglieder des Vereines früher eine nur unzureichende Kenntniß von der ebenfalls grünen Untersteiermark gehabt haben. Aber die Erwartungen, welche wir mitbrachten, sind von den tatsächlichen Verhältnissen, vom Lande und von den Bewohnern übertroffen worden. Wir sind in ein Land gekommen, wo zierliche Weinreben die Hügel umkränzen, wo die Kastanie wächst und wo der Nadelwald vom Laubwalde verdrängt wird. Wir haben eine Stadt kennen gelernt, es ist die zweitgrößte Steiermarks, gelegen an zwei große Bahnen, an einem großen Flusse, welche einer glücklichen Zukunft entgegengeht. Diese Stadt weist schöne Baudenkmäler auf, sie besitzt schöne Parkanlagen, in welchen wir nicht allein Blumen, sondern auch schöne Frauen finden und in welcher wir durch Denkmäler von Stein und Erz daran erinnert werden, daß Marburg die Vaterstadt des größten österreichischen Seehelden, Tegetthoff, ist. Wenn wir aber nun das Innere, die Bewohner dieses schönen Landes und dieser schönen Stadt erforschen, so können wir wieder nur von den angenehmsten Erinnerungen bewegt werden. Es wurde bereits des Landvolkes gedacht. Dasselbe ist konservativ in der edelsten Bedeutung des Wortes. Das beweist uns seine nachhaltige Wirtschaft. Wie Vater und Großvater dieselbe bewirtschaftet haben, so wirtschaftet der Sohn noch heute in seinem Walde fort. Aber auch noch in anderer Weise haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß der Bauer konservativ ist. Ungeachtet aller Liebe für seine Nationalität hat er es nicht verabscheut, die deutsche Sprache, die Landessprache, welche das Bindemittel aller österreichischen Völker ist, zu erwerben. (Lebhafte Bravorufe!) Der Bauer sucht sich in vollkommen ausreichender Weise die deutsche Sprache anzueignen, er ist also konservativ in des Wortes edelster Bedeutung. Wenden wir nun unsere

Blicke auf die Bürgerchaft der Stadt Marburg, so können wir nur lebhaften Dank empfinden! Die Begrüßung durch einen Ausschuß am Bahnhofe, die Besichtigung zahlreicher Gebäude und der Umstand, daß heute in unserer Mitte der Bürgermeister, sowie zahlreiche Mitglieder der Gemeindevertretung und zahlreiche Bürger der Stadt weilen, aus dem Allen können wir mit Beruhigung entnehmen, daß unser Besuch nicht unwillkommen war. Ich hoffe daher, Sie Alle werden einstimmen in den Wunsch, die Stadt Marburg möge gedeihen nach jeder Richtung hin und daß sie an Bevölkerung und Reichthum ebenso wie unsere Landeshauptstadt Graz zunehmen möge; ich ersuche Sie, einzustimmen in den Ruf: die Bürger, die Gemeindevertretung der Stadt Marburg und vor Allem der verehrte Herr Bürgermeister, sie leben hoch!“

Die lebhafteste Zustimmung, welche dieser Trinkspruch fand, machte sich in brausenden Hochrufen Luft, als der Redner seine Ausführungen beendet hatte.

Herr N. v. Frank dankte namentlich dem Herrn Bezirkshauptmann für sein Interesse an den forstlichen Fragen und bringt demselben ein dreifaches Hoch, wonach Herr Bürgermeister Nagy herzliche Worte des Dankes für die, der Stadt, ihrer Vertretung, ihrer Bürgerchaft und ihm selbst dargebrachte Ovation spricht und den Forstverein und seinen Ausschuß leben läßt.

Es sprachen noch Herr Forstmeister Haas auf die Gäste und Vertreter der fremden Vereine, Herr Graf Franz Attems auf den Forstkommissär Herrn Franz, der die Vorbereitungen für den Forsttag sämmtlich beforderte, Herr Franz auf den Präsidenten Marquis Bellegarde, den er als Baumeister eines Prachtbaues d. i. des steirischen Forstvereines feiert, dann Herr Bezirkshauptmann Hein auf den Wald und in Sonderheit auf die steirischen Wälder, Forstmeister Kraus aus Eisenerz bringt dem Korpsgeist unter den Forstmännern ein lebhaftes Willkommen, Pfannberg bringt auf den Forstverwalter Herrn Zehntner, „auf diese alte deutsche Eiche“ ein lebhaftes Hoch aus, welches ebenso lebhaften Wiederhall in der animirten Tafelrunde fand.

Nach Aufhebung der Tafel ging es an die programmäßig festgesetzte Besichtigung der Weinbauschule, wo nicht nur die Baumanlagen, sondern auch der Rebgarten und hier namentlich die vom Herrn Dir. Kalmaan, der persönlich in liebenswürdigster Weise den Cicerone machte, vordemonstrirte Grünveredlung das lebhafteste Interesse erweckte. Mittlerweile waren schon die Abendstunden hereingebrochen und schlug für die große Mehrzahl der auswärtigen Gäste die Stunde des Abschiedes — manche aber dehnten auch ihren Besuch noch auf den Feiertag aus, den sie zur Besichtigung der Stadt benützten.

Bur Geschichte des Tages.

Die Verordnung behufs Durchführung der Exekutionsnovelle ist erschienen. Die Novelle ist gut gemeint, wird jedoch nur bezüglich der Jahrhebe die Härte der Vollstreckung mildern. Betreffs der Liegenschaften ist die Lage schon zu traurig. Ein Ueberbot wird selten vorkommen und

wenn ja, so hat wohl der Schuldner nie einen Nutzen davon, wird auch die Gesamtheit der Gläubiger selten befriedigt. Die wirtschaftliche Noth bedarf einer gründlicheren Abhilfe.

Der Empfang des Thronfolgers in Krakau übertrifft die hochgespanntesten Erwartungen: die Bevölkerung der Stadt, der polnische Adel und die Abordnung der ruthenischen Bauern wetteifern in begeisterter Huldigung. Und der freundliche Nachbar Rußland hat, anstatt den Gouverneur in Warschau zur Begrüßung zu entsenden, denselben telegraphisch nach Petersburg berufen. Der Stellvertreter des Selbstherrschers aller Rußen sollte eben nicht Zeuge sein, als der Jubel des Volkes in der alten polnischen Königsstadt die Lüfte durchbrauste, als der Thronfolger die „edle, stolze und treue Nation“ pries und beim Anblicke des berittenen Geleites der Acht Hundert sich der Versicherung erinnerte, die ein alter Krakuse einst dem Kaiser gegeben: „Auf den Wunsch Eurer Majestät stehen dreißigtausend dieser feurigen Reiterhelden zur Verfügung.“ Das grollende Rußland ist uns lieber, als das schmeichelnde und werbende und die polnischen Blätter gehen schwerlich fehl, wenn sie dieser Fahrt politische Bedeutung beimessen.

König Milan hat zu Wien versichert, der Ministerwechsel sei nur aus rein inneren Gründen erfolgt und werde keine Aenderung der auswärtigen Politik nach sich ziehen. Die Botschaft hören wir, allein uns fehlt der Glaube. Die innere Politik hängt ja mit der äußeren untrennbar zusammen — namentlich in einem Lande, welches zwei Großstaaten von so ausgeprägtem Gegensatz zu Nachbarn hat. Die Probe macht erst der Krieg und dürften wir erfahren, daß unter der Herrschaft der Russenfreunde der Frieden nicht zu Gunsten Oesterreich-Ungarns vorgearbeitet.

Der Antrag, welcher im französischen Abgeordnetenhaus gegen die eingewanderten Deutschen gestellt worden, gehört zu den ungeheuerlichsten Bestrebungen der Radikale. Mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren wird Jeder bedroht, der Mitglied eines Vereines ist, welcher die Schädigung des französischen Gebietes oder französischer Interessen bezweckt. Bei dem unbestimmten und dehnbaren Begriffe „Interessen“ können „patriotische“ Richter leicht verurtheilen und muß der erste Schuldpruch auf Grund dieses Gesetzes Deutschland zum Schutze seiner Staatsbürger herausfordern.

Genehmigt der Sultan den Vertrag mit England betreffs Egyptens, dann will Rußland dies zum Vorwand nehmen, um in Armenien weiter vorzurücken — Indien und die Vorderländer desselben unverwandt im Auge. England hat die vertragsmäßige Pflicht, diesen Theil des Türkenreiches zu verteidigen zu helfen und darf sich derselben nicht entschlagen, ohne wortbrüchig zu werden, seine Schwäche zu bekennen und als Großmacht abzudanken.

Eigen - Berichte.

Graz, 28. Juni. [G.-B.] (Gewerbliche Fortbildungsschulen in Steiermark.) Denselben wurden vom k. k. Unterrichtsministerium für das Jahr 1887 folgende Erhaltungsbeiträge aus

Zeitschriften bewarben sich um seine Mitarbeiterschaft und in kurzer Zeit war sein Ruhm begründet.

Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß durch diese Thätigkeit und durch die zahlreichen Verbindungen, die ihm jetzt mit allerhand Leuten eröffnet wurden, seine materielle Lage sich um ein Bedeutendes verbesserte. Aber diese günstige Wendung in seinen äußeren Lebensverhältnissen war nur von kurzer Dauer. Das Unglück, welches sich einmal mit aller Zähigkeit an seine breiten Fersen geheset, ließ ihn nicht mehr los. Seine verlässlichsten Biographen, an die auch wir uns bei unserer Darstellung halten, erzählen nämlich übereinstimmend, daß die Zeitschriften, in denen er sowohl für die Wahrung der Menschenrechte, als auch für den Grundsatz eintrat, daß man mißliebige, wenn auch durchwegs ehrenhafte Gegner an den Pranger stellen müsse, ihm das Honorar sehr unregelmäßig oder gar nicht zukommen ließen, woraus für Feodor die Nothwendigkeit erwuchs, gegen mehrere derselben wegen Vorenthaltung des „wohlverdienten Liedlohn“ klägerisch aufzutreten. Doch bevor es noch zur richterlichen Austragung dieser Angelegenheit kam, ereignete es sich eines Nachts, daß sich vor Biparow's Hause allerlei verdächtige Gestalten ansammelten, die zum nicht geringen Schrecken des durch den Lärm aus Schlafesarmen gerissenen Schriftstellers immer drohendere Geberden annahmen. O, wenn Feodor doch noch im Dienste der Polizei stünde! Wie leicht wäre es

ihm, diese unheimlichen Gestalten zu verschrecken! Jetzt freilich, da man weiß, daß er machtlos ist, haben sie Muth und suchen einem harmlosen Menschen, der ja einzig und allein nur die Interessen des Nihilismus vertritt, Unbill zuzufügen.

Noch war Biparow mit solchen und ähnlichen Gedanken nicht zu Ende, da flog auch schon ein Steinhagel gegen das Fenster, dessen Scheiben in tausend und einige Trümmer gingen. Wer dieses abscheuliche Attentat verübt und aus welcher niedrigen Beweggründe es angezettelt worden, hat man niemals in Erfahrung bringen können. Väterzungen behaupten zwar, es wäre dieser nächtliche türkische Angriff der Ausfluß des allgemeinen Unmuthes darüber gewesen, daß Biparow, der Vielweiberei huldigend, in seinem Hause eine Haremswirtschaft eingerichtet habe und namentlich mit der schönen Schwester seiner Fatimika die „innigsten“ Beziehungen unterhalte. Andere wieder waren der Meinung, daß seine Gläubiger, zumeist seine engsten Gesinnungsgenossen, denen er nicht zahlen wollte oder konnte, an den Fensterscheiben Biparow's ihr Muthchen kühlen und sich auf solche Weise zu entschädigen suchten. Aber alle diese Anschauungen richten sich selbst, wenn man Biparow's bisheriges Leben kennt. Uebrigens konnte ja kein Vernünftiger dieser schändlichen Anschuldigung irgend welche Glaubwürdigkeit beimessen. Des Bleibens war gleichwohl für Biparow in Lutgorow nicht mehr. Er mußte ja doch immer vor neuen Attentaten in Angst

schweden, und zudem war er keine Stunde mehr davorsicher, gleich dem alten Miltiades, von seinen eigenen Freunden wegen Schulden in den Kerker geworfen zu werden. So beschloß er denn alsbald, sich auf die Socken zu machen.

Die Nacht ist zwar keines Menschen Freund, aber für Biparow war sie es. Denn ihre dunklen Fittige benützend, sagte er dem undankbaren Lutgorow „Lebewohl“ und sein Fuß ruhte nicht früher, als bis er Margorods Boden betreten hatte. Wie schwer muß es dem Nihilisten und Panrussen gefallen sein, seine glänzende und geachtete Stellung aufzugeben und sie hier mit der eines Aktuars zu vertauschen. Allein die eiserne Noth trat mit unerbittlicher Strenge an ihn heran und er mußte nun hinter staubigen Altentischen, welche ihm natürlich bei seiner freien Gedankenrichtung nimmermehr zusagten, im Schweize des Angefichtes vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich abmühen um sich und seine Angehörigen vor dem Hunger zu bewahren. Der Dämon Verläumdung sollte Biparow auch innerhalb der vier Wände seines Amtskammerleins nicht schonen; denn eines Tages wurde der Abgang gewisser Parteilhaber bemerkt und sofort wurde der schreckliche Verdacht einer unredlichen Gebahrung auf Biparow gelenkt, der mit blutendem Nihilistenherzen manche Nacht kummervoll und weinend auf seinem Bette saß. Nur der Gedanke, daß die Tugend über die Bosheit siegen müsse, hielt ihn aufrecht und ließ ihn

Staatsmitteln bewilligt und zwar: 1. der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg, welche von 400 Lehrlingen besucht wird, 800 fl. 2. der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli 600 fl. 3. der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau 300 fl. 4. der gewerblichen Fortbildungsschule in Hartberg 250 fl. 5. der gewerblichen Fortbildungsschule in Bruck a. d. M. 200 fl. 6. der Mädchen-Fortbildungsschule in Bruck a. d. M. 200 fl. 7. der gewerblichen Fortbildungsschule in Windisch-Feistritz 180 fl. 8. der gewerblichen Fortbildungsschule in Leoben 300 fl. 9. der gewerblichen Fortbildungsschule in Deutsch-Landsberg 150 fl. 10. der gewerblichen Fortbildungsschule in Voitsberg 70 fl., zusammen 3050 fl. Das Nachbarland Krain, welches um 600.000 Bewohner weniger als Steiermark zählt, erhielt für seine sechs gewerblichen Fortbildungsschulen (Laibach, Gottschee, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Stein) zusammen 3580 fl. als Jahresbeitrag für 1887. Darunter befindet sich die Stadt Laibach mit dem „Löwenantheile“ von 2000 fl. für seine Fortbildungsschule, wogegen die Schule in Gottschee nur 200 fl. erhielt. Wenn irgend sonst, so sprechen diese Ziffern eine beredete Sprache.

Marburg, 27. Juni. [C. B.] (Wegen des Leipziger Prozesses.) Unter diesem Titel brachte die „Südsteirische Post“ in Nr. 50 d. J. eine Mittheilung über den Wunsch des Pariser Gemeinderathes wegen Ausweisung der Deutschen und schließt mit der hübschen Bemerkung, daß hiedurch namentlich eine große Anzahl von deutschen Straßenkehrern getroffen würde. Mit diesem, über die deutschfeindliche Aufmerksamkeit hinausreichenden Aufsatz in dem genannten leider deutsch geschriebenen Allslovenenblatte haben es deren Patrone und sämtliche Liebhaber bewiesen, daß ihnen das Thun und Treiben der Außenwelt spanische Dörfer sind, da doch Jedermann bekannt ist, daß sich die französischen Gewerbsleute, besonders in Paris, stets und vorzüglich in früheren Zeiten, nämlich vor dem deutsch-französischen Kriege, mit Vorliebe deutscher Handwerksgehilfen bedienten, u. zw. wegen ihres Fleißes, ihrer Ausdauer und Gewissenhaftigkeit, während die große Seinestadt ihre Straßenkehrer, Kanalräumer und Schornsteinfeger aus Savoyen und Italien bezog. Ist doch allgemein bekannt, daß viele in Deutschland, besonders in Wien erzeugte Galanterie- und Wagnerarbeiten nach Paris gehen und mit französischer Marke als dortiges Erzeugniß zurückkommen. Zum Beweise der Beliebtheit des deutschen Arbeiters in Frankreich möge hier unter den gewiß tausenden von Beispielen nur eines vorgeführt werden, bei welchem die angebotenen, durchaus vollkommen vertrauenswürdigen Persönlichkeiten auch namentlich angeführt werden könnten, weil uns dasselbe von dem Sohne einer dieser Persönlichkeiten selbst mitgetheilt wurde. In den vierziger Jahren bezog der österr. Kavallerierittmeister Graf F., französischer Abkunft, aus Paris ein Paar Stiefel (damals wurden die Schuhe nur genäht) durch das Hauptzollamt Graz. Besagter Offizier bemerkte über die Bewunderung der wirklich tadellosen Arbeit und Eleganz der Waare, „die Form und der Geschmack rühren wohl von einem französischen Meister, die durchaus genaue und schöne Arbeit jedoch von

einem deutschen Arbeiter her, denn in allen Pariser Werkstätten sind deutsche Handwerksgehilfen ihrer musterhaften Eigenschaften wegen beschäftigt.“ Die Eleganz liefert der Franzose, die gewissenhafte Arbeit aber der Deutsche. Hier kann man nicht umhin, auch eine andere Mittheilung der Südsteirischen recht tief zu hängen. Dieselbe will nämlich von einer Unordnung in Prag während des Aufenthaltes der amerikanischen Tschechen nichts wissen, und doch ist allgemein bekannt, daß es nur der größten Anstrengung der Polizei und einiger Tschechenführer gelang, den dortigen fanatisirten Pöbel von Ausschreitungen abzuhalten. Das Blatt scheut sich auch nicht, den Ausruf eines Krakehlers, als wenn aus einem deutschen Leseverein Steine geworfen worden seien, als wahr anzunehmen. Die S. P. tischt eben Derartiges in dem Bewußtsein auf, daß so etwas von ihrem ihrer würdigen Leserkreise stets als wahr hingenommen wird, oder doch mindestens bei ihren Lesern verwandte Saiten erklingen läßt.

Aus Stadt und Land.

(Vom Gerichte.) Bei dem hiesigen Bezirksgerichte für das rechte Draufser wurde der bisherige Civilreferent Herr Gerichtsadjunkt Kotschedl als Straf- und Untersuchungsrichter bestellt.

(Stadtschulrath.) Zum Sachmanne aus dem Lehrstande für die mit 1. Oktober l. J. beginnende sechsjährige Amtsdauer des neuwählenden Stadtschulrathes wurde bei der am 25. d. M. im Mädchenschulgebäude vorgenommenen Wahl der Oberlehrer an der ersten Knabenschule und Leiter der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, Herr Raimund Hönig wiedergewählt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 3. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Muthilfskassen-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate Juni: Einnahmen 40.843 fl. 13 kr., Ausgaben 42.236 fl. 59 kr. Einhalbjähriger Geschäftsverkehr: 504.348 fl. 84 kr.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) Bei der, von den Obmännern und Ausschußmitgliedern der hiesigen Gewerbsgenossenschaften am 19. d. M. im Rathhause vorgenommenen Neuwahl eines Vertreters und Ersatzmannes in den, mit der Beaufsichtigung und ökonomischen Verwaltung der Fortbildungsschule betrauten Schulausschuß wurde der bisherige Vertreter Herr Gemeinderath Josef Leeb wiedergewählt. Als dessen Ersatzmann wurde Herr Schuhmachermeister Thomas Reid gewählt.

(Feuerwehr.) Am 29. Juni fand hier das sechzehnjährige Gründungsfest unserer freiwilligen Feuerwehr statt und war damit eine große Schauübung auf dem Hauptplatze verbunden. Am gleichen Tage wurde hier die erste Versammlung des Bezirksverbandes abgehalten, an welcher sich die Feuerwehren von Marburg St. Lorenzen, Windisch-Feistritz, Kranichsfeld, Fraueheim und Unter-Pulsgau beteiligten. (Einen ausführlichen Bericht bringen wir am Sonntag.)

(Dem Sprachverein zur Kenntniß.) Laut einer Anzeige der „Tagespost“ ist in Graz eine „f. l. Finanz-Landesdirektions-Rechnungs-Offizialswitwe“ gestorben — wahrscheinlich eine sehr nahe

Verwandte der „königlich bayerischen General-Lotto-Administrations-Substitutenswitwe“.

(Sommerfest.) Zu unserem letzten Berichte über das, nächsten Sonntag stattfindende Sommerfest des Marburger Stadtverschönerungsvereines tragen wir nach, daß das Programm desselben noch überdies durch ein „Wachsfiguren-Kabinet“ erweitert wurde, in welchem eine reizende historische Gruppe, „Maria Stuart vor ihrer Hinrichtung“, durch die Liebesswürdigkeit eines hiesigen Kunstfreundes zur Aufstellung gelangt. Das Nähere über die Theatervorstellungen im „Park-Theater“ bringen die bereits morgen zur Affigurierung gelangenden Theaterzettel. Die Spenden für die verschiedenen „Verkaufsstellen“ sind sehr reichhaltig und hat sich insbesondere die Grazer Firma „Brüder Kleinschegg“ durch eine Spende von 25 Flaschen Champagner hervorragend ausgezeichnet. Wir werden ersucht, nochmals zu erinnern, daß die Spenden an Fleischwaaren und Gebäck bei Frau Nasko, an Bäckereien bei Frau Professor Resch, an Flaschenweinen bei Frau Jenny Scherbaum, an Faßweinen bei Frau Karoline Stark, an Bazargegenständen bei Herren Kofschinegg und Bancalari und an Champagner, Liqueuren, Zigarren und Zigaretten bei Herrn Dr. Felzbacher abgegeben werden. Nur schönes Wetter und der Erfolg des Festes wird gewiß nicht ausbleiben!

(Nemtschur — ein Schimpfwort.) In der Preßklage des Herrn R. A. Luz gegen den verantwortlichen Redakteur des „Slovenski Gospodar“, S. Ferl, betreffend Ehrenbeleidigung wurde erkannt, daß die Bezeichnung „Nemtschur“ ein Schimpfwort sei und verurtheilte das zur Entscheidung dieses Falles bestimmte Bezirksgericht Cilli den Angeklagten zu einer Geldbuße von 15 fl., zum Ersatz der Kosten und des Strafvollzuges. Dieser Betrag fließt in den Armenfond der Gemeinde Marburg.

(Verbotene Rückkehr.) Von der Sicherheitswache wurden zwei Stadtverwiesene wegen verbotener Rückkehr verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Beide hatte man wegen ihrer Eigenthumsgefährlichkeit fortgewiesen und bedauern die Strolche, daß sie diesmal nach ihrer Wiederkehr keine Gelegenheit gefunden hatten, auch nur den geringsten Diebstahl zu verüben.

Gibiswald. (Verpachtung der Jagd.) Am 2. Juli wird auf dem Amtstage zu Gibiswald die Jagd der Gemeinde Ober-Latein verpachtet. Das Gehege umfaßt einen Flächenraum 264 Hekt. und dauert die Pachtzeit sieben Jahre.

Arnfels. (Selbstmord.) Johann Kraus, ein dreiundzwanzigjähriger Gärtnerbursche von Eichberg, hat sich zu Graz aus unglücklicher Liebe erhängt.

St. Ggdi. (Der Tod unseres Pfarrers) Anton Wertchnigg wird in der Pfarre noch fortwährend allgemein betrauert. Es ist wahr, der Dahingeschiedene war ein entschiedener Gegner, er war ein ausgesprochener Slovene, aber er bediente sich niemals derart verwerflicher Mittel gegen die Deutschen seiner Pfarre, wie sie in jener Partei sonst gebräuchlich sind. Er war ein ruhig gesinnter, human denkender Priester, darum Ehre seinem Andenken! Bei der Aufnahme seines Verlasses ist übrigens ein Umstand zu Tage getreten, der vielleicht noch Anlaß zu weiteren Untersuchungen geben wird. Es stellte sich nämlich heraus, daß von den Effekten des Verewigten die goldene Uhr und sämtliche Wäsche bis auf zwei Hemden und ein Paar Socken — verschwunden war und als der Herr Bezirksrichter die engere Sperre anlegen kam, fand er in einem, mit Weizen gefüllten Faße ein Muttergottesbild versteckt. Eine Ecke des Bildrahmens ragte aus dem Weizen hervor und führte zur Entdeckung. Es wird sich nun zu ergeben haben, wer es so eilig mit der Beerbung des, gegen seine ganze Umgebung ungemein gültigen geistlichen Herren hatte, daß er es kaum erwarten konnte, bis die Leiche kalt geworden ist, denn daß der Pfarrer jene Effekten noch bei Lebzeiten verschent hätte, hat so gut wie gar keine Wahrscheinlichkeit für sich.

Cilli. (Ueberfall.) Dem Kreisgericht wurde der Häusler Josef Goritschek von Weichseldorf eingeliefert, welcher am 20. Juni 3 Uhr Morgens den benachbarten Winzer Martin Kolar in der Wohnung überfallen, gewürgt und mit dem Tode bedroht, wenn er seine Baarschaft nicht hergebe. Kolar hatte sich losgerissen und geflüchtet und da er den Thäter erkannt, so wurde die Anzeige erstattet.

Mann. (Begnädigt) Der Kaiser hat der Grundbesitzerin Theresia Malus und ihrem Mithilfschuldigen A. Gerschak, die wegen Gattenmordes zum Strange verurtheilt worden, die Todesstrafe nachgesehen und verhängt der Oberste Gerichtshof über Beide die Strafe des schweren Kerkers auf die Dauer von je zwanzig Jahren.

diesen Schlag mit Ergebung tragen. Und die Tugend siegte wirklich. Denn eine amtliche Untersuchung lieferte alsbald den Beweis von der Unschuld Feodor's und die Partei, um deren Angelegenheit es sich gehandelt, wurde wegen boshafter Verleumdung zur gebührenden Strafe verurtheilt. Freilich gab es noch immer verleumderische Naturen, die an dem Rechtlichkeitsfinne Biparow's zweifelten, aber trotzdem wurde er nach diesem Vorfalle wieder eine geachtete Persönlichkeit.

Ein Vorzug, dessen sich nicht jeder Sterbliche berühnen kann, war insbesondere geeignet, seine Popularität zu fördern. Es wurde schon eingangs unserer Skizze mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Biparow von der Natur mit körperlichen Vorzügen ausgestattet war, die jetzt sogar von der Primadonna der Schauspieltruppe Margorods mit Wohlgefallen bemerkt wurden. Andererseits war auch Biparow kein Feind weiblicher Schönheit, welche Wechselbeziehung ihn mit der Primadonna in kurzer Zeit in nahen Verkehr brachte. Es kam sogar dahin, daß er einstens, als sie sich unwohl fühlte, auf die weltbedeutenden Bretter trat, um dem harrenden Publikum zu verkünden, daß dessen Liebling erkrankt sei. Dafür aber soll er das genügsame Volk durch einige gute, wenngleich improvisirte Späße sehr erheitert haben, was die Tagesblätter veranlaßte, die günstigste Kritik über sein Debut zu schreiben. Wenn Biparow nicht schon am Abende seines Lebens ge-

standen wäre, so hätte dieses Ereigniß einen sehr günstigen Wendepunkt seiner Erdenlaufbahn bedeuten können; allein er fühlte nun deutlich, daß die Kraft der Jugend ihn längst verlassen und die Stürme des Lebens ein vorzeitiges Alter bei ihm herbeigeführt hatten.

Ueber sein ferneres Wirken ist nur wenig noch zu berichten. Außer daß er unermüdet für die Sache des Nihilismus thätig war und daß er sich, wenngleich vergeblich, abmühte, an seinen Gegnern Rache zu nehmen für so manchen bösen Streich, den sie ihm gespielt, ist kaum etwas Nennenswerthes aufzuzeichnen. Von seinen Zeitgenossen verkannt und voll Gram über die Mitwelt, die in die Handlungen Biparow's — ob mit Recht oder nicht, bleibe dahingestellt — nie rechtes Vertrauen setzte, hauchte er seine große Nihilistenseele aus.

Nun mordert sein von Würmern gefressener Leichnam lange schon im dunklen Schoß der Erde, aber sein Andenken lebt fort von Mund zu Mund, und die Nachwelt, welche die Verdienste großer Männer, seien sie auch Nihilisten wie Biparow, immer mehr zu würdigen weiß, als die neidvollen Zeitgenossen, hat ihm jenes herrliche oben erwähnte Denkmal errichtet, dessen Inschrift uns veranlaßte, den freundlichen Leser mit dem Schicksale eines großen Geistes bekannt zu machen. „D. W.“

Neu! Neu!
Marburger
Wein-Confect!

Vorzüglich zum Wein als Nachtisch!

Für Landpartien,
Restaurationen und Gasthäuser.

In Packeten zu 12 kr. und 20 kr.

Echten reinen Himbeersaft

per Kilo 60 kr.

Preiselbeer-Compot

per Kilo 60 kr.

GEFRORNES

und

EISKAFFEE

empfehlen

Johann Pelikan's Conditorei.

Wein-Verkauf.

Auf meiner Besitzung in Rohitsch liegen ca. 500 Hectoliter vorzügliche **schwarzrothe** und **weisse Weine** aus den Jahren 1883, 1884, 1885 und 1886 zum Verkaufe und werden einzeln fassweise, in Gebinden von 5 bis 50 Hectoliter, oder im Ganzen gegen 10% **Abgabe** und 3 Monat Zeit zur Uebernahme billigt abgegeben. Gesl. Offerte erbittet

B. Kallina's

Steingut- und Fayence-Ofen-Fabrik
in **Ugram.**

910)

Ein schön möbirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6.

(905)

Schöne Wohnung

mit zwei oder drei Zimmern sammt Zugehör, vom 16. Juli an zu vermieten. Wo? sagt die Exped. der „Marburger Zeitung.“

(915)

Kleines Familienhaus,

mit schönem Garten, 10 Minuten vom Hauptplatz, ist billig zu verkaufen. Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

(899)

Café Schriebl,

vormals **Pichs**

(921)

hat folgende Zeitungen im Sub-Abonnement zu vergeben:

Wiener Amtsblatt, Beamten-Zeitung, Marburger Zeitung, Figaro.

Neuheit!

Ich empfehle allen Bauunternehmern und Bauherren die neu hergestellten, in Marburg noch nicht eingeführten

(919)

Rolläden für Fenster,

welche sich trefflich bewähren, da dieselben in geschlossenem Zustande auch Luft und Licht eintreten lassen; auch die Verschluss-, resp. Aufspritz-Vorrichtung ist sehr einfach und praktisch.

Ein vollkommen fertiges Musterfenster kann bei mir, Burggasse 28, besichtigt werden.

Schachtungsvoll

Karl Pirch, Schlossermeister.

Carl Hönigmann's Restauration (vormals Jg. Hofmann)

Burggasse Nr. 3.

Heute Freitag den 1. Juli 1887:

ERSTES GARTEN-CONCERT

von der

Musikkapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments Freiherr von Beck unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **J. F. Wagner.**

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich hiermit, das P. T. Publikum auf seinen schattigen, staub- und windfreien Garten besonders aufmerksam zu machen.

Derselbe empfiehlt vorzügliches **Märzen** aus der Brauerei des Hrn. Thomas Götz, das Liter zu 20 kr., über die Gasse 18 kr., und ausgezeichnetes **Pilsner** aus dem bürgerlichen Brauhause, das Liter zu 28 kr., vorzügliche Tisch- und Bouiteillen-Weine nebst exquisiter Küche und aufmerksamer Bedienung.

Schachtungsvoll

Carl Hönigmann.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert Donnerstag den 7. Juli statt.

Arab. Wanzenod!

Geruch- und farblos; giftfrei!

(777)

Portion für sechs Betten 30 kr.

Zu haben bei **A. W. König**, Apotheker, Marburg.

Kirschen-Einkauf.

Kaufe täglich frisch gepflückte Kirschen, ebenso jede Gattung anderes frisches Obst zu den besten Preisen gegen Cassa.

(835)

Adolf Simmler in Marburg,

Mellingerstraße 66.

Geld! Geld!

(908)

auf 1 bis 10 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell discret, billig, jedoch nur von 300 fl. aufwärts, erhalten Cavalier, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Adresse: **F. Gurré**, Credit-Geschäft, Graz.

Ein verlässliches Ladenmädchen

wird sofort aufgenommen. Auskunft bei Herrn **Ferd. Wagrandl**, Postgasse

(932)

Zu vermieten:

eine Wohnung mit 5 lichten geräumigen Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Dachboden- und Kellerantheil, Postgasse 8, II. Stock, beziehbar mit 1. August l. J. Nähere Auskunft: **Viktringhofgasse Nr. 13, I. Stock.**

(925)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr.,** wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

(410)

Math. Prosch

Serregasse 23.

Ganz neue Singer-Maschinen

um 35 fl.

mit 5jähriger Garantie.

Auch gänzlichen Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie zu den

billigsten Fabrikspreisen:

Telegrafien-

und

Telephon-Anlagen

in der allein

concessionirten Anstalt

in **MARBURG**

bei **Math. Prosch.**



Haus-Telegraphen.

Schachtungsvoll

Karl Pirch, Schlossermeister.

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll

Schachtungsvoll